69. Jahrgang Nr. 381

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe

Montag, 15. August 1921

Schluß der Finanzkonferenz.

Nachprüfung durch Frankreich.

Paris, 15. August. (W. T. B.)

Wie „Matin" mitteilt, ist es wahrscheinlich, daß die französische Regierung das technische Abkommen der Finanzkonferenz, dem die französischen Sachverständigen zugestimmt haben, einer Nachprüfung unterziehen werde.

*

Die interalliierte Finanzkommission hat in der letzten Nacht ihre Arbeiten beendet. Es wurde ein Dokument unterzeichnet, dem die Vertreter Frankreichs und Japans unter dem Vorbehalt der Zustimmung ihrer Regierungen zugestimmt haben. Dieses Abkommen regelt zunächst die Verteilung der ersten von Deutschland gezahlten Milliarde, die zum Teil zur Begleichung der englischen Besatzungskosten, zum Teil zur Bezahlung der belgischen Priorität bis zu der erforderlichen Höhe dienen soll. Die von Deutschland bis zum 31. August 1922 über Rotterdam und Antwerpen gelieferte Kohle, die bisher zum englischen Exportpreis tarifiert wurde, soll zum deutschen Inlandspreis berechnet werden. Frankreich erzielt dadurch im Augenblick einen Vorteil von 140 Millionen Goldmark durch das Abkommen.

Schließlich haben die Mitglieder der Finanzkonferenz beschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um in dem Wechselkurs die bedeutenden Schwankungen zu vermeiden, die dadurch hervorgerufen werden können, daß Deutschland Operationen vornehmen muß, um sich die fremden Devisen zu beschaffen, die es an die alliierten Mächte bezahlen muß.

Nach dem „Temps" soll die von der interalliierten Finanzkonferenz angenommene Grundziffer der täglichen Kosten für einen Soldaten der Besatzungsarmee der bisherige Satz für einen französischen Soldaten — ungefähr 16 Francs täglich — sein. Zu dieser Grundziffer kommt ein Zuschlag von zwei Goldmark für einen englischen Soldaten und von drei Goldmark für einen amerikanischen, wegen der Entfernung dieser beiden letzten Armeen von ihren Heimatländern.

Amerikas Friedensverträge.

Eine Erklärung Hardings.

Paris, 14. August.

Die „Chicago Tribune" meldet aus Washington, Präsident Harding habe einigen Senatoren erklärt, daß der Friedensschluß mit Deutschland rasch Gestalt annehme. Wahrscheinlich werde er allerdings vor Dezember nicht im Senat eingebracht werden. Senator Borah soll von dem Präsidenten die Mitteilung erhalten haben, daß der Vertrag sich eng an die Resolution Knox-Porter mit ihren Bestimmungen zur Wahrung der amerikanischen Rechte auf Grund der früheren wirtschaftlichen Abmachungen der Alliierten anschließen werde. Gleichzeitig soll mit der Ausarbeitung der Friedensverträge mit Ungarn und Oesterreich begonnen worden sein. Die formelle Friedensproklamation werde vermutlich bis zur völligen Fertigstellung des deutschen, des ungarischen und des österreichischen Friedensvertrages aufgeschoben werden. Als Grundlage des Friedens mit Oesterreich werde der Friedensvertrag von St. Germain, als Grundlage des Friedens mit Ungarn der von Trianon dienen.

Deutschland muß in den Völkerbund.

Eine englische Stimme.

London, 15. August. (W. T. B.)

„Observer" schreibt, solange Deutschland aus dem Völkerbunde ausgeschlossen sei, sei die geistige Kraft des Bundes gleich Null.

Warschaus Besorgnisse.

Eine Note an die Mächte.

Paris, 14. August. (W. T. B.)

Nach einer Havas-Meldung aus Warschau hat der Ministerrat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, an die alliierten Mächte eine Note zu richten, in der erklärt wird, daß die Vertagung der Lösung der oberschlesischen Frage Polen einen nicht wieder gut zu machenden Nachteil verursache. Die Verweisung des Problems an den Völkerbundrat verlängere in unnützer Weise den Zustand der Ungewißheit, in der sich gegenwärtig die oberschlesische Bevölkerung befindet, denn er vertage die endgültige Einrichtung einer inneren Verwaltung auf unbestimmte Zeit.

Bonomi glättet die Wellen.

Eine Unterredung.

Paris, 15. August. (W. T. B.)

Bonomi erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien", es wäre ein großer Irrtum, die Verweisung der oberschlesischen Frage an den Völkerbundsrat als Niederlage Frankreichs anzusehen. In dieser Frage gebe es weder Sieger noch Besiegte. Man dürfe nicht sagen, daß die Ansicht des Völkerbundes im voraus im britischen Sinne ausfallen werde. Die italienische Regierung werde ihrem Vertreter im Völkerbundsrat die größte Freiheit lassen.

Bischofsjubiläum in Trier. Gestern begann die Feier des vierzigjährigen Jubiläums des Bischofs Michael Felix Korum von Trier. Im Laufe des Vormittags erschienen die Vertreter der Behörden im Bischofsdom zur Gratulation. Am Nachmittag versammelten sich die aus allen Teilen der Diözese zusammengeströmten Teilnehmer der Feier zu einem großen Festzug durch die Straßen der Stadt. Sobald der Bischofshof erreicht war, in dem der Bischof auf einer Tribüne Platz genommen hatte, stimmte der Festzug unter dem Geläut der gesamten Kirchenglocken den ambrosianischen Lobgesang an. Im Zuge befanden sich 30—40 000 Männer. Die Feier schloß am Abend mit einer Serenade der vereinigten Trierer Sänger.

Verständigung in der Mannheimer Metallindustrie. Zur Lohnbewegung in der Mannheimer Metallindustrie erfährt W. T. B., daß die Verhandlungen zur Verständigung und zum Abschluß eines neuen Tarifvertrags geführt haben.

Ernster Stand der Irlandfrage.

Der Briefwechsel zwischen Lloyd George und De Valera. — De Valera fordert absolute, auch militärische Unabhängigkeit. — Kommt die Einigung?

London, 15. August.

In den Friedensverhandlungen zwischen England und Irland ist, wie die Blätter melden, nach der Ablehnung der Vorschläge der britischen Regierung dur de Valera eine sehr ernste Lage entstanden. Dem „Daily Chronicle" zufolge wird in den politischen Kreisen tiefe Enttäuschung über diese Wendung zum Ausdruck gebracht. Aller Augen seien jetzt auf die morgen stattfindende Sitzung des Sinnfeiner Parlamentes gerichtet, die für die unmittelbare Zukunft entscheidend sein werde. Die Tür für eine Regelung stehe noch offen. „Daily Herald" nimmt an, daß das Sinnfeinerparlament beschließen wird, das Angebot der britischen Regierung dem irischen Volke zur Abstimmung zu unterbreiten.

*

Gestern abend wurde in London der zwischen Lloyd George und De Valera gepflogene Briefwechsel veröffentlicht. Die englische Regierung gibt zunächst den Brief Lloyd Georges vom 20. Juli bekannt, in dem Lloyd George die Irländer einladet, ihren freien Platz in der großen Vereinigung freier Völker einzunehmen, die sich um das Zepter des englischen Königs scharen. **Irland wird das vollkommene Statut der Dominions mit allen Rechten angeboten:** Steuerfreiheit, Gesetzgebungsfreiheit, freie Wahl der Gerichte und Richter, das Recht der Rekrutierung zur inneren Verteidigung ihres Landes, Kontrolle ihrer Gendarmerie, Polizei, Post, Telegraphie, ihres Ackerbaus, des öffentlichen Unterrichts usw. Aber die englische Regierung kann alle diese Zugeständnisse nur unter folgenden Vorbehalten machen: der königlichen Marine muß das Recht zugestanden werden, die Meere, die England umgeben, zu kontrollieren. Sie muß alle Erleichterungen erhalten, irische Häfen zu betreten und an der irischen Küste zu manövrieren. Irland muß, da sich nunmehr in der Welt die Tendenz geltend macht, abrüsten, sich auch bei der Rekrutierung seiner Armee gewisse Beschränkungen auferlegen, damit diese in einem bestimmten Verhältnis zur englischen stehe. Großbritannien behält sich das Recht vor, in Irland Luftfahrtverbindungen anzulegen und alle Maßnahmen zu treffen, um auch in Irland die Verteidigung Englands in dieser Hinsicht sicherzustellen. **England hofft, daß Irland in weitestgehendem Maße zur Bildung der englischen Armee beitragen werde.** Das irische Volk wird ferner vollkommene finanzielle Freiheit haben. Damit aber in Zukunft zwischen England und Irland keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten entstehen, verpflichten sich beide, keine Schutzzölle einzuführen. Das irische Volk übernimmt ferner einen Teil der englischen Staatsschulden und wird auch an der Zahlung der Pensionen für die Kriegsbeschädigten teilnehmen. Lloyd George erklärt, daß diese Vorschläge in der Form eines rechtsgültigen Vertrages von dem englischen und irischen Parlament ratifiziert werden sollen. Er forderte endlich, daß alle bestehenden Vorrechte des Parlaments von Ulster und die Verfassung von Ulster von den Sinnfeinern anerkannt werden sollen.

In seinem Briefe vom 10. August erklärt De Valera, daß er nach Befragen seiner Kollegen nicht in der Lage sei, die von England gemachten Vorschläge anzunehmen. Irland habe das Recht, den Weg zu wählen, der ihm passe. Es werde um keinen Preis auf irgendeines seiner Rechte verzichten. Das irische Volk erklärt, daß seine vollkommene Unabhängigkeit verwirklicht werden müsse. Dieser Anspruch gründe sich auf ein moralisches Recht. Irgendeine Bedrohung sei damit für niemand verbunden. Die freundschaftliche, aber vollkommene Unabhängigkeit sei das einzige Mittel, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Irland und England sicherzustellen. Irland werde niemals die Basis für einen Angriff gegen England bilden. Sollte irgendeine Befürchtung in dieser Hinsicht bestehen, so erkläre sich Irland bereit, vollgültige Garantien zu geben, soweit sich diese mit der irischen Souveränität vereinen lassen. Lloyd George täusche sich, wenn er annehme, daß die in seinem letzten Briefe versprochene Verfassung der Dominions sich auch auf Irland anwenden lasse. Die Dominions unterscheiden sich von Irland durch die größere Entfernung von ihrem Mutterlande. **Irlands Lage sei also nicht der der Dominions gleich, und die Vorschläge der englischen Regierung könnten zur Folge haben, daß Irland England im Kriegsfalle unterstützen müsse und somit im Zustande der Abhängigkeit von England verbliebe.** Die Frage der teilweisen Abrüstung und der Handelsverträge will De Valera nicht ablehnend beantworten. Hierin seien die Sinnfeiner bereit, jeden gemachten Vorschlag zu erörtern, der mit der Unabhängigkeit Irlands vereinbar sei. Auch eine Teilnahme Irlands an der Bezahlung der englischen Schu[lden] lehnt de Valera nicht ab, sondern fordert hierüber ein[en] Schiedsspruch. Was die Lage von Ulster anbetrifft, [so] klärte er, daß nur das irische Volk ein Recht [zu] dieses Problem zu lösen. Sinnfein könne nicht zulassen, [daß] englische Regierung ein Land versammle, um den Ir[en] einen irgendeiner Partei dienlich zu sein. De Va[lera] erklärt zum Schluß, daß die Sinnfeiner b[ereit] seien, die Frage von Ulster dem Schiedsg[e]richt einer auswärtigen Macht zu unterbreiten.

Auf diesen Brief erteilte die englische Regierung [eine] Antwort, die im vorgestrigen Kabinettsrat beraten worden war. **Die von Lloyd George in seinem Briefe gemachten Vorschläge bleiben zwar weiter aufrechterhalten, doch erklärt Lloyd George, daß Aenderungen in Einzelheiten wohl möglich seien.** Doch könne die englische Regierung in der irischen Angelegenheit einem Kompromiß in der Frage der Rechte der Krone über Irland nicht zustimmen. Irgendeine Forderung, die darauf hinzielе, Irland seiner Treue gegen die Krone zu entbinden, könnte nicht angenommen werden. England müsse es auch unbedingt ablehnen, irgendeine Frage, die nur England und Irland betreffe, dem Schiedsspruch einer auswärtigen Macht zu unterbreiten. Auch namentlich in der Frage von Ulster könne ein solcher nicht zugestanden werden. Lloyd George gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Sinnfeiner die Prinzipien einer freundschaftlichen Regelung auf den vorgeschlagenen Grundlagen annehmen mögen. Er erklärt sich bereit, die Einzelheiten der Anwendung derselben weiter zu erörtern, sobald eine prinzipielle Annahme seiner Vorschläge erfolgt sein wird.

Die Schlußsitzung des Obersten Rates.

Die Debatte über die Sanktionen. — Die Rede Curzons. — Die Note des Obersten Rates über Oberschlesien. — Ihre Mission.

Paris, 14. August. (W. T. B.)

Ueber die letzte Nachmittagssitzung des Obersten Rates verbreitet Havas folgende Mitteilung:

Die Sitzung war durch die Besprechung der Besatzungskosten und der Sanktionen ausgefüllt. Die finanziellen Sachverständigen haben die Besatzungskosten als zu hoch erachtet. Lord Curzon erklärte, daß dieser Umstand der zu hohen Kopfstärke der Besatzungstruppen zuzuschreiben sei. Der Oberste Rat war jedoch insgesamt der Ansicht, daß es sich nicht um eine Frage der Mannschaftsstärke handle, sondern um den zu hohen Kostensatz für jeden einzelnen Soldaten. Der italienische Finanzminister Soleri wies dann darauf hin, daß die Zivilkommissionen noch sehr kostspielig seien. Briand und Jaspar schlossen sich dieser Kritik an. Der Oberste Rat beschloß darauf, sowohl die Frage der Besatzungskosten pro Kopf als auch die der Zivilkommissionen durch einen Ausschuß untersuchen zu lassen, der bis zum 1. November bestimmte Vorschläge unterbreiten soll.

Die Besprechungen wandten sich dann den Sanktionen zu. Loucheur gab eine Darstellung der Angelegenheit und erinnerte an die Erklärung vom 9. März dieses Jahres, nach der Voraussetzung für die Aufhebung der in Rede stehenden Zwangsmaßnahmen die Ausführung der deutschen Verpflichtungen hinsichtlich der Entwaffnung, der Reparationen und der Bestrafung der Kriegsschuldigten sei. Loucheur wies darauf hin, daß, was die Entwaffnung anlange, Verstöße vorgekommen seien, darunter namentlich die Rekrutierung in Oberschlesien. Loucheur erinnerte auch an die parteiischen Urteile des Reichsgerichts in Leipzig. In bezug auf die Reparationen machte er auf gewisse Schwierigkeiten aufmerksam, die Deutschland bei der vollständigen Ausführung des Friedensvertrages gemacht habe. Indessen erkannte er an, daß ein Anfang der Ausführung gemacht sei und daß die deutsche Regierung den guten Willen zu haben scheine, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Er schlug deshalb die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen vor unter der Bedingung: 1. daß die am 31. August fällige Verpflichtung, eine Milliarde Goldmark zu zahlen, ausgeführt wird, 2. daß die deutsche Regierung sich mit den zwischen ihr und der französischen Regierung besprochenen Maßnahmen einverstanden erklärt, durch die der systematische Verweigerung der Einfuhrerlaubnis für alle Waren der Alliierten, die nach dem besetzten Gebiet gehen sollen, ein Ende gemacht werden soll. Die militärischen Sanktionen dagegen, schloß Loucheur, müssen aufrecht erhalten werden.

In seiner Antwort stellte Lord Curzon die Sanktione von einer anderen Seite dar.

Die Sanktionen müßten nach ihm in vollem Umfang aufgehoben werden, da Deutschland das Ultimatum der Alliierten angenommen hat.

Curzon verscherte, daß die Haltung Deutschlands hinsichtlich der Entwaffnung, der Reparationen, und, da die Aburteilung tatsächlich stattgefunden hat, auch hinsichtlich der Kriegsbeschuldigten, korrekt gewesen sei. Die Sanktionen, fuhr er fort, seien eine kostspielige Angelegenheit. Sie reizten das deutsche Nationalgefühl. Schließlich müsse das Kabinett Wirth unterstützt werden. Endlich verlangte Curzon die schrittweise Zurückziehung der militärischen Sanktionen.

Darauf ergriff Briand das Wort. Er setzte auseinander, daß die französische Regierung keineswegs die militärische Besetzung von Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg für unbestimmte Zeit aufrecht zu erhalten wünsche. Es sei im Gegenteil ihre Wunsch, sobald wie möglich die Besatzungstruppen zurückzuziehen. Zur Rechtfertigung des augenblicklichen Standpunktes der französischen Regierung erinnerte Briand daran, unter welchen Umständen die Sanktionen beschlossen wurden. Es sei notwendig gewesen, die Stärke zu demonstrieren, um in der Frage der Reparationen die Ausführung der Bedingungen zu erlangen. Die Wirkung sei eingetreten. Das Kabinett sei zurückgetreten und durch Dr. Wirth ersetzt worden, der sich bemühe, die Verpflichtungen seiner Regierung ehrlich zu erfüllen. Es bleibe eine große Gefahr, daß Kabinett Wirth könne zugunsten eines reaktionären Kabinetts gestürzt werden. Dann würde die verfrühte Aufhebung der Sanktionen zu einer Spannung führen.

Die französische Regierung schlage indessen, da die deutsche Regierung sich bemüht habe, ihre Mai-Verpflichtungen zu halten, selbst die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen unter den von Loucheur angeführten Bedingungen vor.

Was die militärischen Sanktionen betreffe, so sei die Stunde für ihre Aufhebung noch nicht gekommen.

Nach dieser Rede beschloß der Oberste Rat im Sinne Loucheurs, Bezüglich der in Deutschland arbeitenden Kontrollkommis-

Ten kam der Oberste Rat dahin überein, daß diese Kommissionen recht erhalten bleiben. Der Oberste Rat hat dann, bevor sich trennte, auf den Vorschlag von Briand und mit warmer Billigung aller anderen Mitglieder des Rates folgende Tagesordnung angenommen: Bei Beendigung seiner Arbeiten legt der Oberste Rat Wert darauf, wiederum seinen Willen zu betonen, den engen Zusammenhang zwischen den Alliierten aufrechtzuerhalten, der, wie er glaubt, mehr denn je für den Frieden der Welt unerläßlich ist.

Zu Beginn der Sitzung hatte Loucheur dem Obersten Rat über die Arbeiten der interalliierten Finanzkommission Bericht erstattet. Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine Erörterung über die Frage der Kosten der Besatzungsarmee. Der Oberste Rat nahm eine Resolution an, nach der die Reparationskommission die Vollmacht erhält, wenn ihre Mitglieder sich nicht einig werden, zu einem Schiedsspruch zu greifen, wenn darüber und über die Wahl des Schiedsrichters Einstimmigkeit erzielt wird.

Die Sitzung des Obersten Rates wurde darauf geschlossen.

*

Der diplomatische Berichterstatter der „Chicago Tribune" Henry Wales teilt aus der Schlußsitzung des Obersten Rates noch mit, es sei angekündigt worden, daß die Alliierten die auf Grund des Versailler Vertrages ausgelieferten deutschen Schiffe Deutschland mit 20 Pfund Sterling pro Tonne gutschreiben würden. Es sei auch vorgeschlagen worden, die deutschen Reparationsverpflichtungen durch ein Konsortium internationaler Banken mit Einschluß deutscher Institute zu verteilen.

Wales glaubt zu wissen, daß Anfang September in London eine neue Tagung des Obersten Rates stattfinden werde. Auf dieser Tagung werde die Zurückführung der französischen Truppen aus dem Abschnitt Düsseldorf besprochen werden.

Ishis Einberufungsorder.

Vor dem 1. September.

Paris, 14. August. (W. T. B.)

Vicomte Ishii, der Vorsitzende des Völkerbundrates, berät zurzeit mit den übrigen Mitgliedern über den Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundrates, der auf alle Fälle vor dem 1. September erfolgen soll.

*

Die klare Argumentation Curzons wird ohne Zweifel als das erfreulichste Ereignis der letzten Konferenzsitzung gebucht werden. Wenn auch der Leiter des englischen Foreign Office am Schluß in der Frage der militärischen Sanktionen Briand gegenüber nachgab, so bleibt doch festzustellen, daß man in London von der Notwendigkeit einer vollständigen Aufhebung der Märzmaßnahmen überzeugt ist und die Angelegenheit auf der nächsten Tagung des Obersten Rates, die bereits im September stattfinden soll, erneut energisch zur Sprache bringen will. Was Briand erzählte, war inhaltlich alt und überholt; chauvinistische Stimmungen und reaktionäre Umtriebe kann man nicht mit der Faust unterdrücken, und militärische Zwangsmaßnahmen rankreichs sind nichts als erwünschtes Wasser auf die Mühlen r deutschen Revanchegeschreier. Das Erfüllungskabinett irth ist alleine zu stützen durch eine Politik, wie sie Curzon rschlug: Das deutsche Volk hält sein Jawort und hofft bennt, daß auch drüben des Krieges Stürme schweigen werden, und die robuste Stimme des Gendarmen muß durch den ersetzt werden, der unter Staaten üblich ist, deren Beziehungen friedlich und freundschaftlich sind. Lloyd ge und Curzon haben dies erkannt: wenn sie in der Spaa-Eupener Frage nicht prinzipiell, aber für den Augenblick nachgaben, geschah es, um ein Pflaster auf die Wunde zu legen, die Briand in der oberschlesischen Entscheidung davongetragen hat.

Das Schreiben an Berlin und Warschau.

Der Oberste Rat hat dem deutschen Geschäftsträger in Paris nachstehendes, von Briand gezeichnetes Schreiben mit gestrigem Datum übersandt, das besagt:

„In Anbetracht der Schwierigkeit, welche die Festsetzung einer Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien bietet, hat der Oberste Rat die Entscheidung, welche ihm in dieser Hinsicht gemäß Artikel 88 des Vertrages von Versailles obliegt, vertagt. Der Oberste Rat ist sicher, daß die Bevölkerung Oberschlesiens die Gesinnung zu würdigen wissen wird, die ihn dazu geführt hat, eine überstürzte Lösung abzulehnen. Im übrigen wird nichts unterlassen werden, damit dieser Aufschub so kurz wie möglich ist. Der Oberste Rat rechnet fest darauf, daß die deutsche Regierung ihrerseits das deutsche Volk auffordern wird, bis zur endgültigen Entscheidung die größte Ruhe zu bewahren, und daß sie gleichzeitig ihren ganzen unmittelbaren und mittelbaren Einfluß auf die Bevölkerung Oberschlesiens ausüben wird, damit diese die Autorität der interalliierten Kommission achtet. Der Oberste Rat lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung, die sie auf sich laden würde, wenn sie es unterlassen sollte, auf ihrem Gebiete, insbesondere an den Grenzen Oberschlesien, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jeden Versuch zu verhindern, der darauf abzielt, Unruhen in dem Abstimmungsgebiet zu fördern, oder wenn sie nicht jede Zufuhr von Waffen und Munition und jeden Neueintritt von Banden oder Bewaffneten streng unterbindet."

Die Beschlüsse des Obersten Rates besagen, daß ein Schreiben gleichen Inhalts auch der polnischen Regierung zugestellt wird.

Groß-Berlin

Eine „Königliche Hoheit".

Hochstaplerin oder geisteskrank?

Auf großem Fuße lebte in Berlin seit mehr als zehn Jahren eine Dame, mit der sich jetzt die Kriminalpolizei beschäftigt. Es ist eine 35 Jahre alte aus Süddeutschland stammende Martha Weisschuh, die früher einmal kurze Zeit im Süden als Schauspielerin aufgetreten ist und von dieser Zeit her noch ihren Künstlernamen Bienda führt. Fräulein Bienda ging, solange sie in Berlin lebt, ihrem Berufe nicht mehr nach, bestritt vielmehr ihren Unterhalt, der nicht billig war, im wesentlichen durch Unterstützungen und Darlehen, die sie sich als Fürstentochter verschaffte. Sie behauptet und wußte das mit überzeugenden Mienen durch Unterstützungen zu machen, daß sie eine uneheliche, einem anderen Ehepaar untergeschobene Tochter eines verstorbenen deutschen Fürsten sei, die aus dem Privatvermögen dieses Fürsten einen hohen Betrag zu beziehen habe. Zuweilen gab sie diese Summe beschieden auf nur 4½ Millionen Mark an, in anderen Fällen ließ sie sie aber bis auf 70 Millionen steigen. In früheren Jahren hat Fräulein Bienda nach Bekundungen ihrer damaligen Wirtsleute in der Tat wiederholt größere Geldsendungen aus ihrer süddeutschen Heimatsstadt erhalten. Es waren aber jedesmal nur einige Tausende, und keineswegs Millionen. Diese wollten immer noch nicht kommen. Aber die angebliche Aussicht auf sie veranlaßte immer wieder leichtgläubige und vertrauensselige Leute, der Dame, die sich ihnen mit Bittbriefen oder auch persönlich näherte, mit mehr oder weniger großen Summen auszuhelfen. Privatleute, die Fräulein Bienda kennenlernte, wurden ebenso um Vorschüsse auf die Erbschaft und Darlehen angegangen, wie Geschäftsleute, mit denen sie in Verbindung trat.

Die Kriminalpolizei ist jetzt bemüht, festzustellen, was an den Erzählungen des Fräuleins Bienda Wahres ist, ob sie tatsächlich irgendwelche Ansprüche hat, oder ob diese lediglich erdichtet sind. Jedem Rat, sich durch irgendwelche Beschäftigung zu ernähren, bis sie in den Besitz ihrer Millionen gelange, begegnete sie mit dem Bemerken, „eine königliche Hoheit dürfe nicht arbeiten". Um volle Klarheit schaffen zu können, sind noch weitere Ermittelungen und Feststellungen erforderlich. Vor allem wäre es erwünscht, daß sich außer denen, die bisher Anzeige erstattet haben, auch alle anderen, die im Laufe der Zeit mit Fräulein Bienda in Berührung gekommen sind, sich bei der Kriminalpolizei im Berliner Polizeipräsidium melden. Die Beschuldigte ist, weil sie feste Wohnung hat, auf freiem Fuße belassen worden. Tatsächlich hat sie gegen die fürstliche Vermögensverwaltung wiederholt Klage geführt, aber stets ohne Erfolg. Auch mit einer Feststellungsklage, daß sie die uneheliche Tochter des verstorbenen Fürsten sei, ist sie abgewiesen worden.

Erleichterungen im Paßwesen. Verschiedene Erleichterungen im Paßwesen sind jetzt zugestanden worden. Die Geltungsdauer kann nun höchstens ein Jahr bis zur Gesamtdauer von zwei Jahren verlängert werden. Die Gebühr beträgt nur die Hälfte der für die Ausstellung, im Inland 7,50 Mark, fürs Ausland 12,50 Mark. Aeltere ausländische Pässe können jetzt ausnahmsweise mit einem Sichtvermerk für Deutschland versehen werden, wenn die Beschaffung eines neuen Passes mit erheblichem Zeit- und Geldverlust verbunden sein würde. Dann dürfen zwei Pässe für denselben Inhaber ausgestellt werden, wenn bei einer Reise in mehreren Ländern die Einholung der Sichtvermerke nacheinander so lange dauert, daß der Zweck der Reise vereitelt wird. Deutsche Pfadfinder können von Paß und Sichtvermerk befreit werden. Es sind nur vier Listen der Teilnehmer einzureichen von denen eine vollzogen als Ausweis zurückgegeben wird. Die Personalausweise im Verkehr mit Ostpreußen erhalten einen Vermerk, daß sie nur für diesen Verkehr in geschlossenen Zügen oder Zugteilen gültig sind.

Im Streite erstochen. Gestern Abend erhielt der 21 Jahre alte Kaufmann Heinrich Kusse aus der Caprivistraße 3 zu Pankow von einem Gegner, dessen Persönlichkeit noch festgestellt werden muß, vor dem Hause Kottbuserdamm 108 einen so schweren Stich in den Unterleib, daß er nach dem Krankenhaus Am Urban gebracht werden mußte. Dort starb er bald nach der Aufnahme. Der Täter wurde festgenommen und zunächst nach der Revierwache gebracht.

Sparsam Kochen und Heizen.

Eine Ausstellung der Stadt Berlin.

Der Ausfall bedeutender Kohlenlieferungen aus Oberschlesien infolge der politischen Verhältnisse läßt für den kommenden Winter wieder eine fühlbare Kohlennot erwarten. Knappheit und hoher Preis der Brennstoffe sollen daher jedermann veranlassen, sich darüber zu unterrichten, wie man am sparsamsten heizen und kochen kann. Die preußische Landeskohlenstelle veranstaltet daher in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin eine Ausstellung, die am 20. August im alten Stadtschloß zu Charlottenburg eröffnet wird; die technische Leitung hat die Hauptstelle für Wärmewirtschaft.

Die Ausstellung wird viel Belehrung bieten; in der Abteilung Brennstoffkunde ist der Heizwert der verschiedenen Brennstoffe sinnfällig dargestellt, in einer weiteren Abteilung wird gezeigt, wie die richtige Anlage der Schornsteine, das Funktionieren der Oefen und Herde beeinflußt, wie der Heizbedarf der Räume von der Art und Stärke der Mauern abhängt und durch Isolierung verringert werden kann.

Kachel- und Eisenöfen von schlechter und guter Bauart werden in Naturgröße im Durchschnitt gezeigt, so daß der Laie die seltene Gelegenheit hat, zu sehen, wie es im Innern des Ofens aussieht und wodurch seine Heizwirkung beeinflußt wird. Sparsame Heizsysteme für Siedlungsbauten und Kleinhäuser werden besonders ausführlich behandelt. Auf die häufigsten Fehler der Bedienung wird ausdrücklich hingewiesen. Auch für Zentralheizungen und Warmwasserbereitungsanlagen wird die richtige und falsche Anordnung und Bedienung von Kesseln und Heizkörpern durch ein fast in Naturgröße ausgeführtes Modell sehr anschaulich erläutert. Ebenso werden die Abteilungen für Gas- und elektrische Heiz- und Kocheinrichtungen für die Feuerstätten landwirtschaftlicher Betriebe und des Kleingewerbes (Bäckereien, Metallbearbeitung usw.) viele nützliche Anregungen bieten.

In allen Abteilungen werden den Besuchern Auskünfte und Erklärungen gegeben. Sehr reges Interesse werden jedenfalls die in einem besonderen Raume stattfindenden praktischen Vorführungen finden. Hier wird durch geschulte, im Benehmen mit den hauswirtschaftlichen Frauenorganisationen angestellte weibliche Kräfte im praktischen Betriebe gezeigt werden, wie man die verschiedenen Koch- und Heizeinrichtungen mit einem Mindestverbrauch an Brennstoff betreiben kann. Die Wahrnehmung irgendwelcher Verkaufsinteressen wird bei dieser Ausstellung streng vermieden.

*

Der Magistrat gibt bekannt: Der für den Heizungskostenvorschuß der Mieter für das Vierteljahr Juli-September 1921 zugrunde zu legende mittlere Kokspreis wird wie für das vorangegangene Vierteljahr für Schmelzkoks auf 29 Mark, für Gaskoks auf 25,85 Mark je Zentner festgesetzt.

Doppelmord und Selbstmord. Ein grausiges Familiendrama, das erst jetzt bekannt wird, hat sich in dem Orte Lychen bei Fürstenberg abgespielt. Der Werkmeister Ewald Wahl aus Neukölln, Donaustraße 108, weilte dort mit zweien seiner Kinder, dem 15jährigen Ewald und der 9jährigen Helene in der Sommerfrische. Vor einigen Tagen fand man die drei Personen in ihrer Sommerwohnung tot vor. Wie der ärztliche Befund ergeben hat, hat Wahl seine beiden Kinder zunächst durch Revolverschüsse schwer verletzt und ihnen dann mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten. Wahl hat dann Selbstmord durch Erhängen begangen. In einem aufgefundenen Briefe an seine geschiedene Ehefrau gibt Wahl an, daß er die Tat begangen habe, um seine Kinder vor einer ungewissen Zukunft zu bewahren.

Attentat auf einen Güterzug. Ein Telegramm aus Erfurt meldet: In der Nacht zum Montag entgleiste auf der Strecke Erfurt—Weimar in der Nähe der Blockstation Ammannsdorf infolge eines verbrecherischen Anschlages ein Güterzug. Die Lokomotive und 14 Güterwagen sind stark beschädigt worden. Personen sind nicht verletzt. An der Unfallstelle war eine Schiene vom Bahnkörper entfernt worden.

Freie stenographische Vereinigung „Stolze-Schrey". Uebungsabende finden nach den Ferien jetzt wieder regelmäßig statt: Bezirk Osten: Gemeindeschule Straßmannstraße 6. Jeden Freitag ½8 bis ½10 Uhr für Fortgeschrittene; jeden Dienstag ½8 bis ½10 Uhr für Anfänger. Bezirk Südosten: Gemeindeschule Köpenicker Straße 125. Jeden Mittwoch ½ 7 bis 8 Uhr für Anfänger; 8 bis ½10 Uhr für Fortgeschrittene. Bezirk Neukölln: Gemeindeschule Boddinstraße 52/56. Jeden Donnerstag 7 bis 9 Uhr für Fortgeschrittene; jeden Mittwoch 7 bis 9 Uhr für Anfänger. Bezirk Brix: Gemeindeschule Bürgerstraße 26. Jeden Freitag ½8 bis ½10 Uhr für Anfänger. Bezirk Moabit: Gemeindeschule Turmstraße 75. Jeden Freitag ½8 bis ½10 Uhr für Anfänger.

Heimweh.

Von

Curt Biging.

Nun bin ich mittlerweile ein alter Esel geworden. Und manchmal so sehr müde. Aber wenn ich mich recht besehe, innen und außen, so sind es doch nur die paar Haare, die grau geworden sind. Alles andere blieb, wie es war. Leider! Gott sei Dank!

Ich habe alle Ursache, zufrieden zu sein. Mein Leben ist köstlich denn es ist Mühe und Arbeit. Ganz abgesehen von den vielen stillen Vergnüglichkeiten, die mir zuteil werden, gerade was am nötigsten ist. Zum Beispiel: ich esse Reis zum Abenddrot, wie vorher zum Mittagessen und wie gestern den ganzen Tag (aus naheliegenden Gründen), und finde diese Art Ernährung etwas eintönig. Da fallen meine Augen auf irgendein Buch, ein Satz senkt seinen Keim in mein Hirn, und das Mangobaumwunder ist geschehen: ein blühendes Rankenwerk von Gedanken wächst in die Höhe und der kalte Reis ist gewürzt mit Früchten, die mir selbst der feudalste Delikatessenhändler nicht verkaufen kann.

Warum sollte ich also klagen? Ich leide auch nicht an sentimentalen Verdauungsstörungen der Seele, obwohl ich hin und wieder meine eigentlich mehr aufs ironische geeichte Muse zu einem kleinen lyrischen Erguß verführe. Im allgemeinen bin ich ein robuster Dickhäuter: mein Lebenslauf war amerikanisch genug, um es mich werden zu lassen. Ich war Wanderrechner, Soldat, Dozent für Biologie, politischer Redakteur und bin monatelang als einziger Doktor in verschneiten Gebirgsstädten über die nächstliegenden Berge auf Schneeschuhen zu den halb verwehten Bauerngehöften gefahren. Ich habe wochenlang auf der Landstraße gelegen und dem lieben Gott auf die Palette gequckt, wenn er die Jahreszeiten umkolorierte. Ich bin naß geworden und wieder trocken, hungrig und wieder satt, und es gibt nicht mehr viel, was mich aus dem Gleichmut bringt.

Und doch ist da etwas, was mich nicht zur Stille kommen läßt. Eine heimliche, rastlose Liebe, die mein Blut unruhig macht, daß ich mich wie im Gefängnis fühle. Aber meine Liebe ist fern, und selbst wenn ich zu ihr dürfte, könnte ich sie nicht umfassen, denn sie reicht vom Main bis an die Schweizer Berge, und ihre Namen sind Odenwald und Schwabenland, und Schwarzwald und Bodensee.

Jetzt weiß ich, was Heimweh ist. Da, wo ich ins Standesamtsregister eingetragen bin, hab' ich im Herzen immer gefroren. Und die Menschen dort waren mir ein Greuel, langweilig und steril wie die endlose Sandwüste, die sie bevölkerten. Erst als ich ins Badener Land kam, hab' ich meine Heimat gefunden. Denn das ist Heimat, wo man seinem innersten Wesen nach zu Hause ist.

Da liegt in der fruchtbaren Ebene zu den Füßen der Berge eine alte, stille Residenz vergessener Potentaten. Eine riesengroße, vergoldete Jupiterfigur leuchtet vom Schloßturm meilenweit ins Land: Rastatt. „Wer Vater und Mutter nicht ehrt, kommt nach Rastatt," sagt ein hämisches Sprichwort. Aber das ist nicht wahr. In Rastatt hab' ich die bittersüßesten Stunden verlebt, die mir jemals das getzige Leben schenkte, und in Rastatt, wo das Grabdenkmal der standunrechtlich erschossenen Freiheitshelden von 1848 steht, habe ich mir eine neue Freiheit gefunden. Doch das ist nun auch schon „Geschichte" geworden. Nur hin und wieder schmerzt die alte Narbe. Grüß dich Gott, Fritzel, du liebes Mädel, denk an mich, wenn du nach dem stillen Schloßpark von Favorite gehst. Und grüß mir auch den Schloßkastellan und seinen Weinkeller!

O, und das Rodartal und die Bergstraße, Heidelberg und Minneburg und der ganze Ruinenkranz auf den Bergen über dem alten Strom der Romantik. Du Paradies, wo im Februar die Mandelbäume blühen und die Mädchen im Tal mit ausgeschnittenen Blusen Veilchen suchen, wenn oben vom Königstuhl die Schneeschuhläufer herunterjodeln!

Ich wünschte, Bädeker hätte nie gelebt. Dann würde ich ein Reisehandbuch schreiben. Ich würde es in Versen schreiben und mit zarten Bildern schmücken, und würde es allen Liebenden schenken, damit sie wissen, wo sie hingehen sollen, ihr Glück zu genießen. Und ich würde dem Zuge vorausmarschieren mit einer himmelblauen, goldgestickten Fahne, und der Trompeter von Säckingen müßte vor mir herblasen, daß es bis Rastatt klingt in die Dreherstraß', wo mein Fritzel wohnt und nichts mehr von mir wissen mag.

Aber das schönste ist der Bodensee. Ich begreife nicht, wie es Leute geben kann, die am Bodensee wohnen und nachher doch woanders hinziehen. Ich begreife es einfach nicht. Aber ich verstand das Wort des alten Weltweisen aus dem „Glasershäusle", als ich im Herbstsonnenschein mit ihm im Garten stand und er sagte: „Das ist der schönste Fleck Deutschlands!" Dieses Jahr wird sich der Nachmittag nicht wiederholen. Fritz Mauthner erzählte von dem persiden Kampf, den das Pfaffentum um den ganzen See herum gegen ihn führte. Das Dienstmädchen hatten sie ihm weggekeilt, indem sie ihm als den Antichristen bezeichneten, fanatisches Gesindel hatte sein Häuschen bombardiert, im Konstanzer Stadtparlament hatte ihn pfäffische Unduldsamkeit mit Schmutz beworfen. Aber der Weise vom Schwabenmeer lächelte und las die Korrekturbogen des zweiten Bandes seiner „Geschichte des Atheismus". Das war sein Gegenhieb. Und Frau Mauthner sprach von Arabien, wo sie viele Jahre als Aerztin unter den Eingeborenen gewirkt, und zum Schluß wurde etwas gefachsimpelt. Denn wo zwei zusammen sind in Aeskulaps Namen, geht's nicht ohne das. Und dazu gab's Tee und Weintraubentorte, die der beste Beweis dafür war, daß diese Art akademischer Kochkunst viel mehr wert ist als das, was von den offiziellen Bonzen an den Hochschulen zusammengemanscht wird. Zum Abschied gab's ein Goltgeschenk in Form eines Buches und ein herzliches „Auf Wiedersehen!" Und der große tolpatschige Neufundländer begleitete mich noch durch den Wald bis nach Meersburg.

Die Nacht brach herein. Auf dem dunklen See grollten die Fischer von Meersburg und Stad, denn es war die Zeit des neuen Weins, und sie waren sehr betrunken. Wahrhaftig, ich habe noch selten so betrunkene Leute gesehen.

Am andern Tag wollte ich zum „Rosendoktor". Aber Ludwig Finckh war zu Schiff nach Frankreich. Schade! Ich hätte ihm gern ein paar gute Worte gesagt. Denn wir hatten einmal einen gegnerischen Briefwechsel in politicis gehabt, und das ist eine Gelegenheit, wo ich meist eine sehr dicke Handschrift schreibe. Aber der Rosendoktor hatte in seiner Antwort glühende Kohlen auf mein Haupt gesammelt, und da hab' ich mich geschämt. Das wär's, was ich ihm sagen wollte. Nun mag er's lesen!

Dann war ich auf der weingesegneten Reichenau im Untersee. Die Empfehlung eines väterlichen Freundes öffnete mir das Tor des Schlosses Königseck, das sonst streng verrigelt ist. An Titeln und Ehren fatt, lebt dort der Leibarzt der früheren Königin von Württemberg seinen Studien. „Mit euch, Herr Doktor, zu spazieren . . ." Ich habe manches zugelernt in den Stunden. Aber auch der Wein, der vor dem Schloß gewachsen war, hatte seine Meriten. Und über die Tafel leuchtete das weiße Haar der Schloßherrin, der man es heute noch ansieht, daß sie als die schönste Frau des Schwabenlandes galt.

Nordwärts zu Fuß. Ueber den sagenreichen Hohentwiel, durchs Donautal und über die schwäbische Alp. Zu Ende! Melancholisch rätterte der Nachtzug nach Berlin. Aber mein Herz ist dort unten irgendwo hängen geblieben, wie Freundes vor sechs Jahren in Rastatt. Nun klopft es laut, den übriggebliebenen Rest von mir nach sich zu ziehen. Und das nennt man dann Heimweh.

„Ueber's Jahr, mein Schatz, übers Jahr . . ."

Hoffnung, daß nicht zuschanden werdend

Der Sport des Sonntags

Rehraus des Strausberger Rennvereins.

Als erster der Berliner Rennvereine beendete Strausberg am Sonntag in Karlshorst die diesjährige Saison. Trotz des trüben, regendrohenden Wetters war die Bahn sehr gut besucht. Sportlich brachte der Tag nichts Bemerkenswertes. Den Preis von Fredersdorf gewann Malachit sicher gegen Minimax, der den ganzen Weg über geführt hatte, auf der Flachen aber einen Schlußangriff erlag. Im Preis von Petershagen gestaltete der erst kürzlich importierte Oesterreicher Ghere seinen sein Debut auf deutschen Bahnen gleich erfolgreich. Der Hengst hatte an der Aufgaloppbühne seinen Reiter verloren, wurde aber eingefangen und wieder bestiegen. Vom Wiesenbach ab kamen nur noch Scylla, Rotgold, Ghere selem und Meinhard für das Ende in Frage. Der Oesterreicher nahm den letzten Sprung noch knapp hinter Scylla, zog dann aber auf der Flachen überlegen von der Stute weg. Meinhard verausgabte sich noch sehr beim Springen. Das Hochwieser Hindernissen fiel zu Faktor, der den weit ausgereiften Sinn Fein zwischen den beiden letzten Sprüngen einholte und auf der Flachen leicht schlug. Lucifer und Philomele gewannen als Favoriten ihre Rennen mit großer Ueberlegenheit, während Belgrade im Verkuchs-Jagdrennen zu ihrem ersten Erfolge über Sprünge kam. Das starke Feld von 17 Startern kam im abschließenden Flachrennen an den Start, das Rosenfels gegen Hatzenjammer gewann. — Die Resultate sind:

1. Jagdwieser Hürdenrennen. 16 000 Mark. 2800 Meter. 1. Frau E. Kornblums Faktor (Ehler). 2. Elan (Schulz). 3. Almanach (Wenzel). Tot.: 37 : 10. Pl.: 12, 11 : 10. Ferner liefen: Zimmy (4.), Lustenburg, Leicht, 3—3—5 Lg. — August-Jagdrennen. 16 000 Mark. 4200 Meter. 1. H. Blums Lucifer (Wurst). 2. Gonkt Martin (Wihan). 3. Weiher (Ullrich). Tot.: 15 : 10. Pl.: 12, 16, 21 : 10. Ferner liefen: Hasbrudal, Falte, Thunichtgut, Drianne, Detrud, Sicher, 1—4—9 Lg. — Preis von Fredersdorf. Ehrenpreis und 21 000 Mark. 4000 Meter. 1. Major v. Kalckreyns Malachit (G. Schulz). 2. Minimax. 3. Frau Liesen-Rougue (Thalheim). Tot.: 84 : 10. Pl.: 27, 22, 16 : 10. Ferner liefen: Fit gumacht (4.), Weltverschöne, Frei, Lorenz, Sicher, ¾—3—4½ Lg. — Preis von Petershagen. 1. H. Möllers Ghere selem (Gorsier). 2. Scylla (Petzelt). 3. Rotgold (Ullrich). Tot.: 21 : 10. Pl.: 13, 20, 20 : 10. Ferner liefen: Rotoby (4.), Gero, Lebemann, Flagg Don (gef.), Nelson (gef.), Meinhard, Weiße Lerche, Leicht, 1—3—3 Lg. — Backfisch-Jagdrennen, Ehrenpreis und 20 000 Mark. 3700 Meter. 1. v. Lalliers Philomele (Pelzer). 2. Sturmschwalbe (Falkenhayn). 3. Caroline II (v. Kitzing). Tot.: 23 : 10. Pl.: 15, 15, 15 : 10. Ferner liefen: Cerberus (4.), Karl der Große, Berhalten, 3—1—1½ Lg. — Verkuchs-Jagdrennen. 16 000 Mark. 5000 Meter. 1. A. Franz's Belgrade (O. Arnold). 2. Parma II (Gerstner). 3. Meier (Communal). Tot.: 21 : 10. Pl.: 12, 11, 12 : 10. Ferner liefen: Herzog (4.), Chri, Schwanenritter, Quiate, Verheißen, 2½—1—10 Lg. — Preis von Gielsdorf. 16 000 Mark. 1600 Meter. 1. Heinz Stahls Rosenfels (Staudinger). 2. Kornenjammer (B. Winkler). 3. Johm (Danek). Tot.: 73 : 10. Pl.: 32, 84, 15 : 10. Ferner liefen: Horst, Menito, Mertne, Brise, Primadonna, Pavia, Givet, Luttikus, Goethe, Tempe, Funkspruch, Malente, Orkan, Cicanor B. (4.). Sicher, 1—4—6 Lg.

Rennen zu Halle. Preis von Petersburg. Ehrenpreis und 15 000 Mark. 2600 Meter. 1. H. Selles Halej Lame (Bed). 2. Hagelschlag (v. Falkenhausen). 3. Dita (e. d. Bottlenberg). Tot.: **193** : 10. Pl.: 45, 30 : 10. Ferner liefen: Rheingau (4.), Cavadrun, Gudrun. Leicht, 1—3—3 Lg. — Harse-Rennen. 15 000 Mark. 900 Meter. 1. Hauptgest. Gradus Gardenia (Kaiser). 2. L. 2. Beckers Bavaria (Kuffh.). 3. Wassarn (Olejnik). Tot.: **242** : 10 (Bavaria), 11, 10 (Gardenia). Pl.: 25, 18, 13 : 10. Ferner liefen: Gardevode, Jeffi (4.), Theobald, Ritter Blaubart, Parie, Ravenne. Kampf. Tot. A.—1—½ Lg. — Jünger-Hürdenrennen. 15 000 Mark. 3600 Meter. 1. W. Hühnemanns Landsmann (Kuhnke). 2. Moton (Buchholz). 3. Rose Marie (Kukuffes). Tot.: 26 : 10. Pl.: 20, 29 : 10. Ferner liefen: Lanze (4.), Silbertoler, Halenfuß. Leicht, 2—1—6 Lg. — Preis von Thüringen. 25 000 Mark. 1200 Meter. 1. Friedheims Immergrün (Wenzel). 2. Wolfram III (Kaiser). 3. Maroite (Olejnik). Tot.: 26 : 10. Pl.: 17, 20 : 10. Ferner liefen Young Star (4.), Galeete, Sicher, 1—3—4 Lg. — Damenpreis-Jagdrennen. Ehrenpreis und 15 000 Mark. 3200 Meter. 1. Lt. Hoffmann v. Waldaus Bernstein (Bef.). 2. Mein Liebling (e. Keller). 3. Charlens Lauftn (e. d. Recke). Tot.: 46 : 10. Pl.: 14, 12, 14 : 10. Ferner liefen: Seemann (4.), Marietta, Prinzeß (gef.), Susanne (gef.). Leicht, 1—3—6 Lg. — Trotzkopf-Jagdrennen. Ehrenpreis und 25 000 Mark. 4000 Meter. Oberstlt. v. Mackensens Cibers Trumpf (d. d. Bottlenberg). 2. Schippers (Lisbet). 3. Gedult. Tot.: 49 : 10. Pl.: 20, 14 : 10. Ferner liefen: Violette, Pfiff. Leicht, 1—1½—3 — 6-Tage-Rennen. 15 000 Mark. 1600 Meter. 1. A. Rodtschecks Satyr (O. Müller). 2. Friedewirtter (Zehrt). 3. Wendelin. Tot.: 35 : 10. Pl.: 16, 22 (Friedewirtter). 10 : 10 (Halve). Ferner liefen: Meisketten (4.), Shotzeni, Militz, Latana, Claude. Leicht, 1—Tot. A.—½ Lg.

Berliner Fußball. Der Männer-Turnverein 1860 Hanau konnte die beiden Gastspiele in Berlin siegreich gestalten. Am Sonnabend siegten die Münchener gegen Tennis Borussia mit 3:0 und am Sonntag gegen Hertha mit 2:1. Das Freundschaftsspiel der Münchener war sehr gut, besonders ließ die Schußsicherheit zu wünschen übrig. Die weiteren Ergebnisse in Berlin waren: Alemannia gegen Sportklub-Borussia 2:2, Fußballklub 90 gegen Wedderstedter 1:1, Wedderstedter gegen Polizeisportklub 2:2, Berliner Fußballverein 1910 gegen Lichterfelder S. C. 3:2.

Sawall Sieger im Goldenen Rad von Berlin. Trotz sehr schlechten Wetters brachte der Tag des Goldenen Rades von Berlin auf der Berliner Olympia-Bahn einen Massenbesuch. In den einleitenden Fliegerrennen erwies sich Stahr seinen Gegnern überlegen. Er konnte von drei Läufen zwei gewinnen, den anderen holte sich Sennecke. Im Großen Goldenen Rad von Berlin über 100 km in einem Lauf, welcher wegen Regens und Einbruch der Dunkelheit auf 88 km gekürzt werden mußte, war Sawall der beste Mann. Nach ihm sind Pasellen und Stellkamp zu nennen, die dicht hinter dem Sieger ordneten. Die Resultate: Flieger-Dierkampf: 1. Stahr 5 Punkte; 2. Sennecke 6 Punkte; 3. Obermeier 7 Punkte; 4. Meskat 19 Punkte. — Punkte-Fahrerei: 1. Stahr 15 Punkte; 2. Hiepel 15 Punkte; 3. Schröder 15 Punkte. — Großes Goldenes Rad von Berlin: 1. Sawall 88 Kilometer; 2. Pasellen 87,250 Kilometer; 3. Stellkamp 85,260 Kilometer; 4. Walthour 74,920 Kilometer; 5. Lewanow 70,610 Kilometer.

Rennen zu Köln.

Fame-Rennen. 25 000 Mark. 1200 Meter. 1. M. Pfeiffers Goldfisch. 2. Feldzeiss (Krafft). 3. Leiba (Müßig). Tot.: **162** : 10. Pl.: 47, 22, 19 : 10. Ferner liefen: Apolonia (4.), Eimerzi, Lilie, Filius, Renato, Turbine, Schneeglöckchen, Feuerabrunst. Sicher, ¾—1 Lg. — Badenia-Rennen. 40 000 Mark. 2200 Meter. 1. Frhr. C. H. v. Oppenheims Jemene (Zimmermann). 2. Panther (Kastenberger). 3. Lueille (Winter). Tot.: 17 : 10. Pl.: 11, 12 : 10. Ferner liefen: Crajona (4.), Gitz von Berlichingen, Weltstrina. Leicht, 1½—3—12 Lg. — Rotspal-Jagdrennen. 24 000 Mark. 3700 Meter. 1. Stall Wittigs Dummler (Oertel). 2. Minnesang (Grashäuser). 3. Panksraßin (Seibert). Tot.: 16 : 10. Pl.: 11, 19, 11 : 10. Ferner liefen: Feldheim (4.), Angelsea (4., keine Wetten), Strahlera (angeh.), Chmian. Kampf, ½—6—6 Lg. — Rot. R. Rheinisches Zuchtrennen. 45 000 Mark. 2000 Meter. 1. Hauptgestüt Graditz Preisfrage (Kastenberger). 2. Squall (Jenkins). 3. Dezel (Zimmermann). Tot.: 40 : 10. Pl.: 20, 16 : 10. Ferner liefen: Lehndorff, Leicht, 1¼—3—4 Lg. — Diamant-Hürdenrennen. Ehrenpreis und 24 000 Mark. 2400 Meter. 1. O. Beits Bonifatius (Brown). 2. Tenner (Winter). 3. Liechacker (Meier). Tot.: 16 : 10. Pl.: 11, 15, 11 : 10. Ferner liefen: Crisa II (4.), Cedar II, Ciao (gef.), Schadenfreude, Lehter Richam. Leicht, 2½—3—8 Lg. — Dolomit-Rennen. Ehrenpreis und 25 000 Mark. 1200 Meter. 1. Stall Bollenhofers Graciosa (Kastenberger). 2. Narew (Gogelmann). 3. Tradition (Peters). Tot.: 14 : 10. Pl.: 11, 12, 13 : 10. Ferner liefen: Tarcel (4.), Eichenblatt, Rheinfahrt, Gaugraf, Cibers Trost, Calisti, Cit. Leicht, 3—3½—2½ Lg. — Weltfliegen-Ausgleich. 20 000 Mark. 2000 Meter. 1. A. Steinraths Turban (Winter). 2. Einhart (Kastenberger). 3. Liebhaber (O. Schmidt). Tot.: 39 : 10. Pl.: 11, 11, 11 : 10. Ferner liefen: Ben Trovato, Oeuille, Träne, Flitting Light, Dulius, Cemerung, Christoph, Berthalda, Ornament. Leicht, 1¾—3—4 Lg.

Süddeutschland schlägt Berlin 2:1 (1:0). Vor etwa 10 000 Zuschauern kam am Sonntag im Poststadion der Fußballkampf zwischen den repräsentativen Mannschaften von Süddeutschland und Berlin zum Austrag. Man merkte beiden Mannschaften noch die lange Sommerpause an. Zwanzig Minuten nach Beginn konnte Süddeutschland das erste Tor für sich buchen. Trotz der lebhaftesten Anstrengungen Berlins gelang es ihnen erst nach dem Wechsel durch Leiserowitsch, auszugleichen. Ein weiteres Tor für Süddeutschland brachte Berlin die letzte Niederlage in den sechs bisher ausgetragenen Kämpfen zwischen den beiden Verbänden.

Das Internationale Taubkummenpferdspringen in Berlin wurde am Sonntag mit den Entscheidungen zu Ende geführt. Den Hauptanteil der Weltbewerbe holten sich die Dänen und Schweden. Die Ergebnisse: Hochsprung: 1. Weber (Pferdehein) 1,50 m. 2. Wolf (Leipzig) 1,45 m. — 50 m-Damen: 1. Frl. Brecht (Berlin) 8,4 Sek. Kugelstoßen: 1. Iversen (Berlin) 9,66 m. 2. Rasmussen (Kopenhagen) 8,89 m. — 400 m: 1. Asmild (Kopenhagen) 62,9 Sek. 2. Weber (Pferdehein). — Weitsprung: 1. Jönsson (Stockholm) 5,34 m. 2. Jensen (Kopenhagen) 5,26 m. — Diskuswerfen: 1. Frendberg (Stockholm) 35,68 m. — 100 m: 1. Wolf (Leipzig) 12 Sek. 2. Iversen (Berlin). — Stabhochsprung: 1. Gläser (Leipzig) 2,40 m. 2. Lewis (Frankfurt a. M.) 2,35 m. — Olympisch. Staffel: 1. Stockholm 4:67. 2. Kopenhagen 4:08,2. — Speerwerfen: 1. Ebberberg (Stockholm) 37,74 m. 2. Weber (Pferdehein) 36,41 m. — 5000 m: 1. Asmild (Kopenhagen) 18:53,6. 2. Bach-Petersen (Kopenhagen). — Amat.-100-m-Staffel: 1. Berlin 52 Sek. 2. Dänemark.

Das 11. Brandenburgische Stadion-Turnfest am Sonnabend und Sonntag hatte besonders am ersten Tage unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so daß die Austragung des Zwölf- und Neunkampfes noch der Innehaltung Pfingstpause verlegt werden mußte. Im Zusammenkampf siegte Ehre (Berliner Turnerschaft) und im Neunkampf in Klasse I Roll (Falkenberg); in Klasse II Diekmann (Tib.) und in Klasse III Peckert (Charlottenburg). Am Sonntag hatten sich etwa 5000 Zuschauer eingefunden. In den leichtathletischen Konkurrenzen war der P. f. 96 (Charlottenburg) in den Staffeln der erfolgreichste Verein. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen die Massenvorführungen von etwa 3000 Turnern und Turnerinnen.

Raubmord oder Unglücksfall?

Hamburg, 15. August. (Privat.)

Landsleute aus Ackenbüttel erstatteten bei der Harburger Polizei Anzeige, daß in der Nacht zum Sonntag auf der Bremer Chaussee ein großes Personenauto einen Fußgänger überfuhr, der schwerverletzt auf der Straße liegen blieb. Der Chauffeur stieg aus, sah sich den Unglücklichen an, hob ihn auf und warf ihn mit Wucht in den Straßengraben. Dann blendete er die Lichter des Autos und fuhr in schnellstem Tempo in der Richtung nach Hamburg davon. Der Ueberfahrene wurde in das Hamburger Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf starb. Durch die Nummer des Autos konnte angegeben war, konnte der Chauffeur bereits vernommen werden. Er will aber von der Tat nichts wissen. Der Tote fand kein Geld und auch keine Schuhe und Strümpfe hat, liegt die Vermutung nahe, daß Raubmord vorliegt.

Handelsteil

Warnung vor „Sportbanken". Vom Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird geschrieben: In einer eine Seite füllenden Erklärung, die Willy Lampe, Inhaber der sogenannten Sportbank Willy Lampe u. Co. G. m. b. H., veröffentlicht hat, findet sich eine Stelle, laut der gebeten wird, auf gewisse Bankkonten der Firma „infolge starker Ueberlastung derselben" bis auf weiteres keine Einzahlungen leisten zu wollen. Diese Mitteilung enthält eine Irreführung der Oeffentlichkeit. Diese Konten sind nicht „überlastet", sondern sie überhaupt nicht mehr, da drei bis zum 8. August geführte Privatkonten von Willy Lampe bei verschiedenen Depositenkassen von diesen am 8. August ein weiteres Privatkonto des Genannten bereits vor einiger Zeit gekündigt wurden, da die Banken die Tätigkeit solcher Sportbanken und Wettfonzerne sowie deren Unterstützung für unzulässig halten und durch ihre Standesvertretung öffentlich als unzulässig bezeichnet haben, weil die Zwecke eines solchen Unternehmens von denen des legitimen Bankgewerbes wesensverschieden und insbesondere nicht darauf gerichtet sind, anlagesuchende Kapitalien einer wirtschaftlich produktiven Verwendung zuzuführen. Es kann als üblich bezeichnet werden, daß Konten von Sportbanken und Wettfonzernen, die sich zeitweilig unter dem Deckmantel von Privatkonten bei Banken befinden, nach ihrer Feststellung von den dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehörenden Banken und Bankfirmen ohne weiteres gekündigt werden.

Kurse der Berliner Börse.

Festverzinsliche Werte	Anfangs-Kurs	Einh.-Kurs 15. 8.	12. 8.
R.-Sch. 15 f	5	—	600
do. 17 ii	5	—	—
do. 16 iv	4½	86½	86½
do. 6-9 (Ag.)	4½	72½	72½
do. kult. 24	4½	—	95½
Pl. Reichs.-A.	5	77½	77½
do.	4½	73½	73½
do.	3½	67½	67½
do.	3	77½	76½
FrSch.1.2.22	5	—	—
do. 1. 11. 22	5	—	—
do. 1. 5. 24	5	—	—
do. kons. Anl.	4	70½	70½
do.	3½	54½	53½
do.	3	54½	54½
Bayr. St.-Anl.	4½	—	—
do.	3	63½	—
Berliner Anl.	4	87½	—
Gesir.-Anl.	4	53	—
do. K. R.	4	26	—
Augsb.Sch. M.	4	63	—
do. 400 fr. L.	4	41½	—
Ung. St.-R. 13	4	27½	—
Berl. H.-Schuld.	15	64½	—
do. Gold-A.	4	—	—
do. St.-R. 10	4	24½	—
do. Kom.-A.	4	26½	—
Meining. Anl.	4	49½	—
do. Inst.	4	64½	—
Lpz. Ost.	4	—	—
do. neu	4	52½	—
Anatol. Eis. 1	4½	—	—
Aktien.			
Verl.-Berlin.	15	113	—
Schantung-A.	15	536	517
Oestung. Bk.	15	122	121
Lowenb. P.-A.	12	—	534
Baltim. Ohio	15	800	465
Canada . . .	15	—	600
Tehuant.-Nat.	5	—	460
do. do.	4½	—	384
Ag. Allg. Kompl.	20	—	—
Dt.-Asiat. Bk.	10	272½	274½
Hamb.-Am.-P.	8	179	171½
Hamb.Süd.-G.	10	352	335
Hansa-Dampf.	10	295	292½
Nordd. Lloyd	5	165	165
Schantung-Eis.	15	—	—
Transatl. Güter	10	—	—
Adlerwerke	15	1065	—
Adler . . .	20	870	2995
Allg. Elektr. C.	14	265	252
Anglof. Guano	15	525	470
Augsb.Nürb. M.	12	623	609½
Bad. Anil. Sod.	20	—	450
Bergm. Elektr.	15	365	350
Berl. M.-Schuk.	15	644½	674
Bingwerke . .	15	384½	379
Bismarckh. . .	15	1085	—
Boch. Gusstat.	4	630	610
Chr. Böhl &Co.	15	—	558
Buderusk.Eisen	12	644½	630
Daimler Mot.	8	285	280
Dt. Luxemb. B.	15	488	460
Dt. Kabelwerke	15	432	437½
D. Maschinen	20	449½	430½
Drikoff-u.Mon.	20	660	642
Dyna. A. Nobel	16	365	353
Elektr. Forban	15	448	424
Elektr. Werke	15	564½	559½
Felten . . .	12	534	513
Feld. & Guill.	20	565	5033
Gasm. Deutz	10	—	4095
Gelsenk. Bgw.	9	515	494½
Ges. f. el. Unt.	12	240	230
Hackethauer	15	775	740
Harp. Bergw.	12	729	736
Hirsch.Kupfer	15	420	408
Höchst. Farb.	20	—	470
Hoesch.Eis.S.	24	—	948
Hohenlohewk.	8	278	282
Hom. Masch.	6	400	400
Kali Aschersl.	10	360	375
Kattowitz Bgb.	20	330	330
Kons. Textwerk	15	260	260
Körting Gebr.	15	350	375
Laurahütte . .	14	431	404
Lahm. Textw.	14	240	260
Ludw. Loewe	24	500	479
Ludw. H. u. Co.	12	498	460
Mannesm. R.	20	810	740
O.S.Eisenb. B.	35	423	400½
Ost. E.-u. Ges.	10	355½	350
Phönix Bergb.	20	1095	1035
Rhein. Braunk.	20	647	625
do. Met., V.-A.	0	499½	463
do. Stahlwerk.	20	710	701
Rombach. Hütt.	12	490	470
Rütgerswerke	20	—	496
Salzdahlumwerk.	15	460	400
Schlesw.-Kal.Ch.	10	334½	318
Schulth.-Patz.	12	590	570
Siemens & H.	14	420	424
Stettiner Vulk.	12	556	571
Thale Eisenh.	50	975	975
Ver. Ind.-A.	—	—	1170
Weser Schiffb.	10	408	400
Westeregeln. A.	20	630	595
Zellst. Waldhof	25	545	7½
Neu-Guinea .		485	—
Otavi - Minen		604	—
do. Genußsch.		—	54½

Berliner Börse.

Der anhaltende Rückgang des Markkurses in New-York löst neuem die Spielwut des Publikums aus. Bei sehr lebhaftem Geschäft begann die Börse in unregelmäßiger Haltung. Fast alle Papiere und gesucht und stehen mit ↑↑ an der Markert. Aufgehoben ist diese neue Hausseb ewegung vom Montanmar und erstreckt sich auf alle Gebiete. Auch Petroleumaktien, die längere Zeit vernachlässigt waren sind wieder stark steigend.

Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Pickeln, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch täglich Gebrauch der allein echten **Liebenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Wie soll der Kneifer sitzen?

(Nachdruck verboten.)

Diese Frage ist viel wichtiger, als im allgemeinen angenommen wird. Von guten Sitz des Kneifers hängt die Sehfähigkeit und das Wohlbefinden der Augen ab. Kneifer, die nicht fest sitzen und oft wieder zurechtgerückt werden müssen, berufschen nicht nur dadurch ständig ärgerliche Störungen, sondern — was noch weit schlimmer ist — sie schädigen auch die Augen empfindlich. Viele Kneifer erreichen das Festsitzen nur durch einen starken Druck auf die Nasenwände, was sehr unangenehm empfunden wird.

Ein gutsitzender Kneifer soll nicht nur festsitzen ohne zu drücken, sondern er soll auch richtig sitzen. Das heißt, er soll

1. genau in dem richtigen Augenabstand,
2. genau in der richtigen Augenhöhe,
3. genau in der richtigen Entfernung vom Auge,
4. genau in der richtigen Neigung zum Auge

sitzen.

Wenn man sich allgemein diese Forderungen, die an einen gutsitzenden Kneifer unbedingt zu stellen sind, vergegenwärtigte, dann würde vielen auf einmal klar werden, warum ihnen ihr Kneifer keine volle Befriedigung gewährt. Noch deutlicher würde es ihnen werden, wenn sie einen Lohmann-Kneifer probierten, der diesen Forderungen vollkommen entspricht.

Der Lohmann-Kneifer ist nicht nur leicht und elegant, er sitzt nicht nur bei fast unfühlbarem Druck auch bei heftigsten Körperbewegungen tadellos fest, sondern — löst sich — und das ist für ein gutes Sehen von der allergrößten Bedeutung — infolge seiner genialen Konstruktion dem Augenabstand, der Augenhöhe, der Entfernung vom Auge und der Neigung zum Auge genau anpassen. In der Augenopti spielen wenige Millimeter Unterschied in der Stellung der Augengläser schon die größte Rolle. Dadurch, daß der Lohmann-Kneifer der Augenstellung, mag sie noch so ungewöhnlich sein, so haarscharf genau angepaßt werden kann, ermöglicht er die beste Sehleistung und die größte Schonung der Augen.

Viele Leute kauften früher, um gutsitzende Augengläser zu erhalten, eine Brille, weil früher nur bei der Brille eine richtige Gläserstellung gewährleistet war. Sie haben das jetzt nicht mehr nötig, denn der Lohmann-Kneifer sitzt nicht nur fest, trotzdem er fast keinen fühlbaren Druck auf die Nasenspände ausübt, sondern seine einzigartige Konstruktion ermöglicht eine stets richtige Gläsereinstellung vor den Augen. Zum Tragen einer Brille kann sich mancher mit Recht nur schwer entschließen, weil die Brille sehr unhandlich, auffällig ist und altausdehnend macht, andererseits aber bei der heut noch getragenen Klemmerkonstruktionen aber häufig stark drücken oder schlecht sitzen. Der Lohmann-Kneifer dagegen verleiht dem Gesicht einen flotten Eindruck; er gibt die bestmögliche Sehleistung wieder und schont die Augen.

Daher ist der Lohmann-Kneifer auch allen denen sehr willkommen, die sich bisher noch keine Augengläser anschafften, trotzdem sie solcher zur Schonung ihrer Augen und Erhaltung ihrer Sehkraft dringend bedürfen.

Einige von den tausenden Anerkennungen über den Lohmann-Kneifer mögen hier folgen:

„Ich trage jetzt bald 2 Jahre den Lohmann-Kneifer; ich bin mit dem bequemen und doch festen Sitz dieses Klemmers zufrieden. Auch die Untersuchungsmethoden und die dort für meine astigmatischen Augen festgestellten Gläser haben mich befriedigt.

Dr. R., Arzt, Berlin.

„Ich möchte nicht verfehlen, meine vollste Anerkennung und meinen Dank für die tadellose Konstruktion, die ohne persönliche Anwesenheit gelungene Herrichtung auf richtigen Sitz und für das elegante Aufsehen des Klemmers hiermit abzustatten. Ihre in jeder Hinsicht erstklassigen Augengläser werden jedem, der mit sich vorkommt, nach einem wirklich brauchbaren und zugleich unauffälligen Kneifer vergebens alle Geschäfte abfuchte, wie eine Erlösung vorkommen."

G. S., Feldwebel, Cuxhaven.

„Der Sitz des Klemmers, den ich nun schon bei allen Witterungsverhältnissen erprobt habe, ist leicht und dabei fest. Bin außerordentlich befriedigt."

M. L., Lehrer, Seifersdorf.

Die Orthozentrische Kneifergesellschaft, nur Berlin W, Potsdamer Straße 134a, gibt gern ohne Kaufzwang Auskunft über den Lohmann-Kneifer und gewährt sorgfältige, kostenlose Augenprüfung. Allen, die Augengläser benötigen, und denen daran liegt, ihre Sehschärfe zu erhalten und ihre Augen zu schonen, ist dringend zu raten, sich über den Lohmann-Kneifer zu informieren. Man verlange Prospekt 8 B.

Kleide Dich billig, elegant!

im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Cutaways, Ulster, teils auf Seide, früher bis 1200 M., jetzt für 400-500 M. Ferner Damen-Kostüme, -Mäntel, enorm billig! Nach beendeter Saison Ausverkauf! Kragen: Füchse, Zobel-, Blau-, Weiß-, Silberfüchse. Keine Lombardware.

Ingenieur-Akademie Wismar i. M. Progr. d. d. Sekretariat.

Nähmaschinen kauft Pohle, Boyhagenerstr. 28. •

Geldverkehr

Geldbarlehen. Betriebskapital, Ratenrückzahlung. Samuel, Hochkirchstr. 2.

Sofort Geld, Ratenrückzahlung gestattet, Mitton, Richterstraße 89 (Belle-Alliancestraße).

Geldbarlehen, Betriebskapital, Ratenrückzahlung, Fliesenhagen, Memelerstraße 1.

Kriegsanleihen kauft Kleist, Mitschurinstr. 24a.

Heirats-Gesuche

Dame, 30 Jahr, wirtschaftlich, wünscht Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat, einige Mille Ersparnisse. O. B., 10926 Expedition dieses Blattes, Große Frankfurterstraße 101.

Schwester, unverm. gesund, solides Wesen, kinderlose Witwe, treuliebende Gattin und Hausfrau und seinen Kindern ein liebendes Mütterlein sein. Offerten unter „M. Z. 25". Westamt 95.

Schlossermeister, 58, sucht anhanglose, nicht unbemittelte Frau zwecks Heirat. Offerten unter „Dr. 9090" Expedition dieses Blattes, Lauenzienstr. 2.

Verkäufe

Stammverrecand! Kreuzfüchse 75, Rotfüchse 60 Mark an, Alaskafüchse, Polarfüchse sowie alle anderen Pelzarten, Pelzmäntel, alles zu bekannt billigen Sommerpreisen! Keine Lombardwaren! Lorenz, Barschauerstraße 7.

Sieh's der Billigste! in Herrengarderoben ist Burger, Prinzenstraße 29, vorn. Gegen Kasse 500 Mark bringe ich Sommeranzüge in allerneuesten Formen aus besten Stoffen und Futalen. Ferner große Auswahl in Gesellschafts-, Ueberzieh- und Schlafpelzen, Gummimänteln, Gebrauchsanzügen. Cutaways, Stresshosen, Jünglingsanzügen. Fahrverbindung Rosenthalerstraße.

Teilzahlung, bequeme, gestatte jedermann auf Herren- und Damen-Garderobe (Einfegnungs-Anzüge). Anfragen erbitte, Postkartenkarte 492, Berlin W. 30.

Möbelhaus. Büffets, Arbeitssofaten, Vertikows, bergewog 21. •

Räderweiblich. Alle Arten Kinder-, Luxuswagen, Klappsportwagen, Puppenwagen, alle Reparaturen an Räder-, Kinderwagen. Eigene Werkstatt, Weiblich, Brunnenstraße 96. Amt Humb. 8740.

Trabbiegeschirre liefert billigst Werkmeister, Pankow, Florastr. 39. •

Möbel

Bettstelle, Nachttisch mit Marmorplatte, Gartentisch, verkauft Freiheit, Grunewald, Jagowstr. 5.

Musikinstrumente

Bianino, neues, verkauft umzugshalber Frau Kahr, Gerstenstr. 4, Schwartkopffstraße 4.

Fahrräder Nähmaschinen

Fahrradankauf höchstzahlend. Brückner, Gitschinerstraße 78.

Geschäfts-Verkäufe

Tattlerwerkstatt verkäuflich bei Mannheimer, Bergmannstraße 1. •

Kautgesuche

Achtung! Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Gebrauch, Goldankauf kauft höchstzahlend Meyer, Immanuelkirchstraße 29, Hinterhaus.

Säge, Bandsägen, Garne kauft laufend Meyer, Christburgerstr. 4. Alegan, das 67.

Nähmaschinenkauf höchstzahlend, Wilmker, Dranienstr. 167, Moritzplatz 16549.

Kaufe Grammophon mit Platten. Preisofferte an J. A. 9065", Rudolf Mosse, SW. 19.